

Nachruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es war auch ein Lieblingslied unseres Vaters Pestalozzi, und wer wollte nicht in seinem unruhvollen Leben den tiefern Grund dieser Neigung finden? Er hat ihm deßhalb auch in seinem Volksbuch: „Kienhard und Gertrud“ (I. Theil) eine Stelle eingeräumt. Als Pestalozzi im letzten Sommer seines Lebens das Zeller'sche Waisenhaus in Veuggen besuchte, begrüßten ihn die Kinder mit diesem Liede, und eines derselben überreichte ihm einen Eichenfranz, den er aber bescheiden ablehnte, mit den Worten: „Nicht mir, sondern der Unschuld gebührt dieser Franz.“ — Das schöne Lied ist auch vielfach in Musik gesetzt worden, so z. B. von Zelter, Reichardt, Löwe, Greef u. A.

(Schluß folgt.)

Nachruf.

Die gute Mutter Morf ist nicht mehr unter den Lebenden. Viele Leser unseres Blattes werden mit herzlicher Betrübniß die Nachricht von dem am 6. Juni erfolgten Ableben der Frau Susanna Morf geb. Merk, Tochter des als Tagsatzungsgefandter in den dreißiger Jahren rühmlichst bekannten thurgauischen Regierungsrathes und Dr. med. Merk und Gattin des Herrn alt Seminardirektor Morf, vernommen haben.

Bei Vielen wird in den Rück Erinnerungen an die schöne, rege, geistige Zeit des Seminarlebens das dankbare Andenken an die liebevolle, verehrenswerthe Frau nicht die letzte Stelle einnehmen. War doch die theure früh Vollendete bei unscheinbarem äußern Wesen ein Bild wahrer Weiblichkeit, häuslicher Tugend, ächter Herzensbildung und einfacher demuthsvoller Frömmigkeit. Sie war für Alle, unter denen sie lebte, ein still und mild leuchtendes Muster von Anspruchslosigkeit, liebreichster Selbstverleugnung und rastloser, unermüdlischer Thätigkeit. Nie that sich die Gute genug und wenn sie Alles gethan hatte, so meinte sie in ihrer Bescheidenheit nichts gethan zu haben. Sie kaufte ihre Zeit aus, wie kaum Eine, als ob der Spruch ihres Meisters Fleisch und Blut in ihr gewonnen hätte: ich muß wirken so lange es Tag ist; es kommt die Zeit, da Niemand mehr wirken kann — auf diesem Schauplatz irdischer sichtbarer Wirksamkeit. Daß dieser Lebenstag von kurzer Dauer sein könnte, daran mahnten sie wohl nicht selten die vielen Erschütterungen ihrer zarten Gesundheit.

Für alle Zöglinge war die verehrte Frau eine gemüthlich wohlthuende Erscheinung, welche die Herzen gleich von Anfang der Begegnung sich gewann und sie bleibend fesselte. Gerne verwaltete die sanfte, wohlmeinende Seele überall das Amt einer Fürsprecherin. Aber sie konnte auch alle Trägheit, Nachlässigkeit, alles unordentliche und unfreundliche Wesen zur Beschämung bringen, freilich nicht durch keifende und scheltende Worte, sondern durch mütterliches Zureden und zumeist durch anregendes Beispiel. Vielen Zöglingen wird zeitlebens als Muster unverdrossener freudiger Arbeitslust und Arbeitspflichtethers die freundliche heitere Rührigkeit in Erinnerung bleiben, in der sie so oft nach Tische mitten unter die Zöglinge sich setzte, um mit ihnen die Arbeit der Zurüstung für die nächstfolgende Mahlzeit zu theilen und die jungen Gehülfen durch ihr Beispiel zur rüstigen Mitarbeit zu ermuntern, wobei sie dann gerne die Belohnung für ihre Hülfe durch einen die Arbeit begleitenden oder schließenden Gesang der Zünglinge in freundlich dankbaren Empfang nahm.

Und erst in franken Tagen, wie hatte da der Zögling, der in solcher Zeit am meisten die Gegenwart einer zärtlichen Mutter vermisse und schmerzlicher als je die Trennung von Vaterhaus und Heimath empfand, wie hatte er an ihr die theilnahmvollste, liebevollste, sorgsamste Krankenpflegerin, welche dem leiblichen Leiden alle mögliche Linderung zu bringen unablässig bemüht war und daneben auch das Gemüth und Herz nicht schwächen ließ, sondern der Seele Trost, Aufrichtung, Erheiterung brachte und Muth und Ergebung einsprach! Manchem Zögling wird auch das kleine Weihnachtsgeschenk, das die geschickte, fleißige Hand der Seminarmutter mit Aufopferung meist ihrer Nachtruhe emsig fertigte und dann auf den festlichen Abend mit rührend bescheidener, still freudiger, glücklicher Hand an den stattlichen Weihnachtsbaum hängte, — ach, es wird demjenigen, der noch im Besitze eines solchen ist, ein theures Andenken an die mütterliche Liebe und Fürsorge der Geberin sein, die nun nicht mehr unter den Lebenden weilt. Sollte das vergängliche Ding auch längst schon seinen Dienst zum Schutze gegen die Unbill der Witterung nicht mehr thun und darum bei Seite gelegt worden sein, — er wird es dennoch zum frommen Andenken an die liebe, selige Geberin sorgfältig im Schranke aufbewahren und hin und wieder mit heiterer Wehmuth hervorheben, betrachten und aufheben,

sprechend: es ist ein elend zerbrechlich Ding, dem die Alles verzehrende Zeit die Schöne und die Stärke geraubt hat, aber es ist von verehrter Hand; es liegt für mich ein Segen darin!

Wer so durch Vorbild, durch mild liebreiches und doch charaktervolles Einwirken und Ermuntern die guten Keime in jungen Menschen-seelen, mit denen er in Haus und Beruf leben soll, weckt und pflegt, der hat an seinem Theile am Reiche Gottes auf Erden, er hat auch für die Ewigkeit gewirkt. Das in ihm selbst zu Kraft und Leben gekommene Gute, Göttliche wirkt in den anvertrauten Seelen wieder Gutes, wirkt hinein in das Sein und Denken und Thun des nachfolgenden Geschlechts, das den Impuls erhält, — wirkt so ewig fort. Und wahrlich, die nun Verewigte hat in diesem Sinne nicht erfolglos das Ihre gethan nach der von Gott empfangenen Kraft, an dem ihr angewiesenen Orte und in der Spanne Zeit, die ihr vom Herrn der Zeit und Ewigkeit bestimmt war; sie hat viel geleistet, wenn schon so anspruchlos und unscheinbar, als möglich.

Ist auch nur Einer unser vollendetes Vorbild, dessen Fußstapfen wir nachfolgen sollen, so heißt es doch auch: gedenket eurer Lehrer und schauet ihr Leben und Ende an. Darum laffet uns die Unvergeßliche in treuem Herzen behalten. Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen!

Aus der Mathematik.

Auflösung der 12. Aufgabe. Die 6 Posten addirt, geben einen Zollertrag von Fr. 8,137,834. Rp. 6. Um die Prozente für den 1. Postkreis Basel zu erhalten, hat man die Proportion:

$$8137834,06 : 3992198,54 = 100 : x,$$

woraus $x = 49$ circa, und ähnlich für die übrigen Kreise, so daß auf Basel 49 %, auf Schaffhausen 11 %, auf Chur 7 %, auf Lugano 5 %, auf Lausanne 5 % und auf Genf 23 % kommen. (Alles in runden Zahlen genommen.)

13. Aufgabe. Jemand gibt eine Anzahl Dukaten, um damit eine bestimmte Zahl Armer zu kleiden. Er findet, daß wenn er 3 mehr kleiden wollte, er genöthigt wäre, jede Kleidung um 1 Dukaten schlech-